

Die
"Weißeritz-Zeitung"
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und
wird an den vorhergehenden
Abenden ausgegeben.
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
34 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
nahmen, Postboten, sowie
andere Austräger nehmen
Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wirk-
same Verbreitung finden,
werden mit 12 Pfg., solche
aus unserer Amtshaupt-
mannschaft mit 10 Pfg.
die Spaltzeile oder deren
Raum berechnet. — Ta-
bellarische und kompli-
zierte Inserate mit ent-
sprechendem Aufschlag. —
Eingeliefert, im redaktio-
nellen Teile, die Spalten-
zeile 20 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtseitiges „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Vergleiche.

Nr. 72.

Dienstag, den 27. Juni 1905.

71. Jahrgang.

Die Interessengemeinsamkeit zwischen Industrie und Landwirtschaft.

Es ist ein weitverbreiteter, viel Schaden verursachender Irrtum, daß auf handelspolitischem Gebiete nur wenig gemeinsame Interessen zwischen Industrie und Landwirtschaft vorhanden seien. Zu dieser falschen Annahme ist ein großer Teil des Volkes nur deshalb gelangt, weil jahrein und jahraus in der Presse und in Versammlungen verkündet wird, die Agrarzölle ließen sich, weil sie den Abschluß günstiger Handelsverträge für die Industrie erschweren, mit den industriellen Interessen kaum in Einklang bringen. In Wirklichkeit zeigen aber die Verhältnisse ein ganz anderes Gesicht. Die Interessen von Industrie und Landwirtschaft sind nicht entgegengesetzt, sondern so eng miteinander verflochten, daß der eine Produktionszweig gefährdet erscheint, wenn der andere bedroht ist. Die Landwirtschaft kann nicht bestehen, wenn sie in der Industrie keinen zahlungsfähigen Käufer für ihre Produktionsüberschüsse findet, und die Industrie würde ganz ernstlichen Erschütterungen ausgesetzt sein, wenn die heimische Landwirtschaft der billiger produzierenden amerikanischen und russischen Konkurrenz schutzlos ausgeliefert und infolgedessen ihre Kaufkraft einbüßen würde; denn die deutsche Landwirtschaft verbraucht heute tatsächlich noch viel mehr Industrieprodukte, als wir Erzeugnisse unseres Gewerbestandes an das Ausland abgeben. Diese Tatsache ist leider den Wenigsten bekannt, und aus diesem Grunde entstehen die irrigen Vorstellungen von der volkswirtschaftlichen Bedeutung unserer Landwirtschaft und von ihren Wechselbeziehungen zur Industrie.

Die Landwirtschaft umfaßt heute noch einen sehr großen Bruchteil der deutschen Gesamtbevölkerung. Bei der letzten Berufs- und Gewerbebeziehung wurden in ihr über 18 1/2 Millionen Erwerbstätige gezählt. Das ist eine Ziffer, welche die Zahl der Beschäftigten in den Fabrikbetrieben noch übertrifft. Der Wert der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Jahresproduktion beläuft sich nach Berechnungen von Dr. Paul Voigt-Berlin, die in einer von den bekannten Gelehrten Gustav Schmoller, Max Sering und Adolf Wagner herausgegebenen Sammlung von Aufsätzen und Reden über Handels- und Wirtschaftspolitik erschienen sind, auf rund 7 Milliarden M. Zu fast den gleichen Ergebnissen ist Dr. Ballod in Schmollers Jahrbuch N. F. XXII, S. 903 ff. gelangt, so daß die vorstehend angeführte Ziffer als ziemlich zuverlässig angesehen werden kann. Es beträgt in runden Zahlen der Gesamtwert der Jahreserzeugnisse des Ackerbaues 2500 Millionen Mark und die gleichen Jahreserzeugnisse für Viehzucht und Forstwirtschaft belaufen sich auf 4000 und 500 Millionen M. Dieser heimischen Produktion steht eine Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte von ungefähr 2 1/2 Milliarden M. gegenüber. Der Gesamteigenhandel Deutschlands betrug im Jahre 1903 11 451,4 Mill. Mark (die Gesamtausfuhr bezifferte sich auf 5 130,3 Mill. Mark und die Gesamteinfuhr auf 6 321,1 Mill. Mark).

Aus diesen Zahlen kann man ersehen, welche großen und unersehblichen Absatzmarkt die deutsche Landwirtschaft für unsere Industrie bildet. Würde unsere Landwirtschaft, meint Dr. Voigt, „ebenso stiefmütterlich behandelt, wie die englische, würde ihre Jahresproduktion vielleicht auf den vierten Teil reduziert, so hätte Deutschland eine landwirtschaftliche Einfuhr von 7 Milliarden Mark, eine Gesamteinfuhr von mehr als 10 Milliarden — also weit mehr, als jetzt Großbritannien im Generalhandel einführt —, zur Erhaltung seiner heutigen Bevölkerung notwendig. Man braucht diese Zahl nur auszusprechen und an die Absatzschwierigkeiten jeder Exportindustrie zu denken, um zu begreifen, welches ungeheure Glück es für Deutschland ist, daß immer noch der überwiegende Teil seiner Güter innerhalb der Landesgrenzen produziert und ausgetauscht wird.“

Aus diesen Angaben über die Größe der landwirtschaftlichen Produktion kann man ersehen, daß die Industrie an dem Gedeihen der Landwirtschaft lebhaft interessiert ist und deshalb einem ausreichenden Agrarschutz schon aus geschäftlicher Klugheit keinen Widerstand entgegenzusetzen darf. Ist die Kenntnis der Wertsumme der landwirtschaftlichen Erzeugung zur Beurteilung dieser Frage schon sehr wertvoll, so wird das Bild noch klarer, wenn man sich vergegenwärtigt, welche bedeutenden Teil des deutschen Nationalvermögens die deutsche Landwirtschaft umschließt. In Preußen betrug nach einer im Jahre

1902 vorgenommenen amtlichen Schätzung das in Land- und Forstwirtschaft angelegte Vermögen 40 Milliarden Mark. Im Königreich Sachsen beträgt das land- und forstwirtschaftliche Gesamtvermögen schätzungsweise ungefähr 4 Milliarden Mark. Etwas mehr, wie die Liberalen und Sozialdemokraten glauben, fällt die sächsische Land- und Forstwirtschaft denn doch noch ins Gewicht.

Diese kolossalen Werte und das darauf aufgebaute Kreditssystem hätten unrettbar zusammenbrechen müssen, wenn die Reichsregierung nichts unternommen hätte gegen den Einbruch des russischen und amerikanischen Wettbewerbs, die beide ruinös auf unseren Ackerbau wirken. Ruinös, weil die armen russischen Bauern durch die Verhältnisse gezwungen werden, ihre Produkte unter dem Selbstkostenpreise auf den Markt zu weisen, und weil die amerikanischen Farmer, die ungeheure Gebiete fruchtbarer, jungfräulichen Bodens vom Staate geschenkt bekommen haben, unter ungleich günstigeren Voraussetzungen produzieren können, wie unsere Landwirte. Ohne einen Ausgleich der Produktionsbedingungen durch Zölle, darüber sind alle Urteilsfähigen einig, wäre ein völliger Preiszusammenbruch der Produkte unseres Ackerbaues unvermeidlich gewesen. Darüber war man sich aber auch klar, daß die Zollsätze des capriovischen Tarifes unzureichend waren und eine allmähliche Verarmung der deutschen Landwirte nicht aufzuhalten vermochten. Geschehen mußte also etwas, um unser Nationalvermögen vor unermesslichem Schaden und unsere gesamte Volkswirtschaft vor gefährlichen Schwankungen zu bewahren; denn jede ernstliche Erschütterung der Landwirtschaft würde alle Schichten des Volkes in Mitleidenschaft ziehen: die in der Landwirtschaft beschäftigten Millionen Arbeitskräfte, die Industrie mit ihrem Beamten- und Arbeiterheer, die Kapitalisten, die Grundstücke und industrielle Unternehmungen beliehene haben, zahllose Handwerker und Kaufleute usw. usw.

Agrarzölle, welche dazu bestimmt sind, die deutsche Landwirtschaft auf ihrer heutigen Höhe zu erhalten, liegen, darüber besteht wohl kein Zweifel mehr, im wohlverstandenen Interesse unserer Gesamtvolkswirtschaft, ebenso wie Industriezölle, welche unserem Gewerbe den heimischen Markt so viel als möglich sichern. Würde durch eine verkehrte Handelspolitik die Ausnahmefähigkeit des landwirtschaftlichen Marktes stark vermindert, so würde die Industrie gar nicht in der Lage sein, diesen Verlust durch die Steigerung des Exports, der so wie so immer größere Hemmnisse zu überwinden hat, wieder auszugleichen. Verlore aber die deutsche Industrie durch den Untergang der deutschen Landwirtschaft ihren größten Abnehmer, dann würde sie selbst an Lebenskraft ganz bedeutend einbüßen, zumal die Zahl jener Staaten stark in der Abnahme begriffen ist, die auf die Entwicklung einer eigenen Industrie verzichten und geneigt sind, gegen Herabsetzung der deutschen landwirtschaftlichen Zölle ihre eigenen Industriezölle zu ermäßigen.

Wir sehen also, daß die einzig richtige, die Interessen der Gesamtvolkswirtschaft am besten währende Handelspolitik die ist, welche über der unbedingt notwendigen Sorge der Sicherung und Erweiterung des Auslandsmarktes den Inlandsmarkt nicht vernachlässigt und kaufkräftig erhält. Industrie und Agrarschutz bedingen und ergänzen sich gegenseitig. Diese Interessengemeinsamkeit muß mit Notwendigkeit schließlich zu der Erkenntnis führen, daß wirkliche Gegensätze, die ein friedliches Zusammenwirken von Industrie und Landwirtschaft zu verhindern geeignet wären, nicht vorhanden sind.

Voltales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am Johannisfeste prangte dies Jahr die Natur im vollem Blütenprunk der Rosen, und liebende Hände hatten auch den Grübern ihren Tribut an Blumen gespendet: „Aber mitten in diese Welt der blühenden Rosen ruft, wie in der Festpredigt des Gottesdienstes ausgeführt wurde, Gottes Stimme erschütternd: „Tut Buße,“ aber auch tröstend: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Weint nicht nur um die Toten, sondern übet Liebe an den Lebenden, schmückt nicht nur die Gräber mit Blumen, sondern auch euer Herz mit Werken der Gerechtigkeit. Wendet euern Blick von der Erde gen Himmel, in den die Verstorbenen gelangt, und der auch für euch Lebende offen steht.“

— Glück zu. Eine für den Verkehr hochwichtige Einrichtung, das atlantische Kabel, hatte sich am 17. d. M. Herr Wohlitz zum Vortragsthema gewählt, in dem er die

Schwierigkeit der Kabellegung, die Ausbreitung des Netzes und die große Bedeutung desselben besprach. Durch das Kabel erlangten wir auch 1900 schnell Nachrichten über die Wirren in China, die die Absendung eines Expeditionskorps zur Folge hatten. Von seinen Erlebnissen bei demselben von der Ausreise aus der Heimat vorläufig bis Schanghai erzählte am 24. d. M. Herr Henrich. Durch beide Vorträge wurde manch Bekanntes wieder aufgefrischt, aber auch manch neuer Gesichtspunkt aufgestellt.

— Gewerbe-Verein. Der heute Montag abend in „Stadt Dresden“ stattfindende Vortrag über Papierfabrikation verspricht sehr interessant zu werden, als eine aus der kürzlich besichtigten Fabrik stammende umfangreiche Kollektion der verschiedenen Rohmaterialien, Zwischen- und Endprodukte der modernen Papierfabrikation zur Verfügung gelangt, an deren Hand sich die Entstehung des Papiers bequem verfolgen läßt. — Gäste können eingeführt werden.

— Für das diesjährige Vogelschießen ist das Schützenzelt Herrn Oswald Lohse gegen 60 M. und die Halle Herrn Ratskellerpächter Däumer gegen 155 M. zur Bewirtschaftung überlassen worden.

— Das hier gestohlene Fahrrad hat sich wiedergefunden und zwar auf eine ganz merkwürdige Weise. Kehren da in Mägeln sechs Radfahrer ein, vorsichtig wie sie sind, stellen sie aber des Hauses wackeren Hüter zu ihren Rädern vor dem Hause, und pflegen in demselben der angenehmen Ruhe. Währenddem aber radelt ein siebenter Sportgenosse heran, steigt ab, weiß den Wächter durch ein Trinkgeld seiner Pflicht untreu zu machen, schwingt sich auf ein anderes Rad und heidi — Koh und Reiter sah man niemals wieder; das zurückgelassene Rad aber war das in Dippoldiswalde gestohlene. Ja, Glück muß ein junger Mann haben!

Dippoldiswalde. Vom 29. zum 30. Juni d. J. werden hier 21 Offiziere, 1 Unteroffizier und die dazu gehörigen Offiziersburden und Pferde der Militärreitanstalt zu Dresden, die einen Übungsritt unternehmen, verquartiert werden.

— Das Fest der Fahnenweihe, verbunden mit dem 25jährigen Bestandsjubiläum des Königl. Sächs. Militärvereins zu Schellerhau und Umgegend (Bärenburg, Bärenfels, Ripsdorf) am 25. d. M. hatte eine so große Schar von Menschen nach dem freundlich gelegenen Gebirgsdörfchen Schellerhau gelockt, wie sie dieser Ort bisher in solcher Anzahl noch nicht gesehen hatte. Es waren nicht allein vertreten fast sämtliche Militärvereine des Bezirks Dippoldiswalde, sondern auch eine stattliche Anzahl von Mitgliedern der Militärvereine aus österreichischen Ortschaften des Grenzbezirks und Hunderte von Besuchern von nah und fern waren erschienen. Begünstigt von schönem Wetter nahm das Fest einen wohlgeordneten Verlauf. Der Weihegesang „Gott grüße dich“ eröffnete die Feier, worauf der Vereinsvorsitzer Kamerad Wagner die Festversammlung begrüßte. Alsdann enthielt Fräulein Wagner unter sinnigen Worten die neu beschaffte Fahne. Herr Pfarrer Kropf vollzog die Weihe derselben als eines Symbols aller soldatischen Tugenden, woran sich der Weihegesang „Brüder, weihet Herz und Hand“ usw. schloß. Herr Bezirksvorsitzer Sieber überreichte das in Nagel und Schleife bestehende königliche, und dessen Stellvertreter, Herr Lindig, das in gleichen Gaben bestehende kaiserliche Fahngeschenk. Herr Amtsrichter Ranft-Altenberg spendete im Auftrage des Bezirkskommandos zu Pirna einen Fahnen Nagel. Außerdem wurden noch Fahngeschenke in reicher Anzahl von Brudervereinen, Korporationen und Freunden des Jubelvereins gestiftet. Ein stundenlang währendender Festzug durch den weit sich ausdehnenden Ort beschloß die schöne Feier.

Dresden. Vom 22. bis 28. September d. J. wird hier in Verbindung der Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins eine Schulausstellung stattfinden.

Königsbrück. Die von hier gebürtige und in Großröhrsdorf bei Pulsnitz bedienstete 20jährige Helene Kierling wurde von ihrem Geliebten, dem in einem Emailierwerk in Königsbrück beschäftigten Oswin Anders aus Niedersteina bei Pulsnitz, erschossen. Der Mörder, der sich ebenfalls zu erschießen versuchte, wurde verhaftet. Er sollte im Herbst zum Militär eingezogen werden.

Delsitz. In übermäßig schnellem Tempo durchraute vor einigen Tagen der bekannte Berufsfahrer Thaddäus Kobl die Straßen unserer Stadt mit seinem Automobil.